



## Modul 4 – Restaurierung

24.-26. April 2014

In Modul 4 "Restaurierung" wird die Methode der Klebung von Keramik, die bereits in vorangegangenen Modulen thematisiert wurde, intensiv behandelt. Anhand verschiedener Beispiele werden Restaurierungstechniken wiederholt und vertieft. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen diverse Möglichkeiten der Kittung und der Retusche keramischer Materialien kennen. Bei einer Exkursion nach Schloss Schönbrunn werden historische Öfen und Restaurierungsprojekte vorgestellt, die hier seit vielen Jahren erfolgreich durchgeführt werden.

Modul Inhalt	ECTS-Punkte	Lehrinhalte
Restaurierung	3	<ul style="list-style-type: none"><li>· kurze Einführung in die Restaurierungsmethoden</li><li>· Wiederholung und Vertiefung der Klebung von Keramik anhand verschiedener Beispiele</li><li>· Einführung in verschiedene Möglichkeiten der Kittung und Retusche für keramische Objekte</li><li>· Übung an Objekten</li></ul>

Kurzbeschreibung des Inhalts:

### Manfred Trummer

- Wiederholung und Vertiefung der Klebung von Keramik anhand verschiedener Beispiele
- Einführung in die verschiedenen Möglichkeiten der Kittung und Retusche für keramische Objekte

**Mitzubringendes** Werkzeug sind **Spachtel** und **Skalpell** sowie die bereits angefangenen, zu restaurierenden Objekte!

## **Von Kacheln und Kachelöfen im Osten Österreichs**

Die Forschungsgeschichte zu Kacheln und Kachelöfen im Osten Österreichs beginnt im späten 19. Jh., als der Ursprung des Kachelofens noch in der Römerzeit vermutet wurde. Erst ab dem frühen 20. Jh. rückte die Kachelforschung in den Blickwinkel der Kunsthistoriker, die sich bis in das späte 20. Jh. auf Fragen der Stilgeschichte konzentrierten.

Erst gegen Ende des 20. Jhs. erlauben Bodenfunde mit Ofenkacheln aus archäologischen Kontexten einen interdisziplinären Forschungsansatz, der kunsthistorische Aspekte genauso berücksichtigt wie volkskundliche, historische und kulturhistorische. Ein wesentliches Augenmerk wird auf die herstellungstechnologischen Methoden in Verbindung mit naturwissenschaftlichen Analysen gelegt.

Deshalb liegt das Hauptinteresse der Keramikforschung bei Hafnerabfällen, die das (ausschnittshafte) Sortiment eines oder mehrerer Hafner einer bestimmten Zeit in einer Region darlegen. Dafür stehen vor allem in Oberösterreich eine Reihe von Werkstattabfällen zur Verfügung, die den Zeitrahmen vom 14. Jh. bis in das 18. Jh. umfassen. Dabei zeigt sich, daß die häufig im Zunftsystern verankerten regionalen Hafnereien in der Regel Geschirrkemik und Kacheln in einer Werkstatt herstellten.

Fundensembles aus dem Milieu der Verbraucher enthalten meist Kacheln bzw. deren Bruchstücke, die im Zuge der laufend notwendigen Instandhaltungsarbeiten anfielen.

Als Ergebnis lassen sich nunmehr formale und technologische Entwicklungsstränge ansatzweise fassen, die mit Becher- Napf- und Pilzkacheln, als den frühesten Ofenkachelformen im Osten Österreichs, im 13./14. Jh. beginnen. Als der Kachelofen im Laufe des 14. Jhs. seinen rein funktionalen Charakter zunehmend verlor, traten die ersten Dekore wie Modellierungen und Reliefs in den Vordergrund. Seinen Siegeszug trat der Kachelofen mit gemodelten Kacheln im 16. und 17. Jh. an, eine Zeitspanne, die als Hochblüte der handwerklich hergestellten Keramik zu bezeichnen ist. Gerade in diesem Zeitraum lassen sich herstellungstechnologische Unterschiede zum Westen Österreichs (Tirol, Vorarlberg) fassen. Im Norden Österreichs ist eine Kontaktzone zu Böhmen auszumachen.

Seit dem Barock wurden große Öfen in Überschlagstechnik aktuell, die sich in vielen Stiften, Klöstern und Schlössern erhalten haben. Ab dem 18. Jh. stehen derzeit weder Hafnerabfälle noch archäologische Fundensembles aus dem Verbrauchermilieu mit zeitgenössischen Kacheln zur Verfügung, weshalb Kacheln ab dieser Zeit bislang kaum Gegenstand der archäologischen Forschung sind. Die Diskrepanz zwischen obertägig erhaltenen Öfen und Bodenfunden ist eklatant. Berichte von Restauratoren zu Kachelofenrestaurierungen beginnen diese Forschungslücke zu füllen.

Im Laufe des 19. Jhs. etablierten sich große Betriebe mit manufakturmäßiger Herstellung von Kachelöfen. Im 20. Jh. widmeten sich Designer wie beispielsweise Josef Hoffmann und Robert Obsieger, dem Entwerfen von Kachelöfen, die wieder in kleineren, nunmehr kunsthandwerklich orientierten Werkstätten in geringer Stückzahl hergestellt wurden